



Christ-eyfriger Seelen-Wecker/ Oder Lehrreiche Predigen

...

... Tomus Divinus und fürnehmlich das Evcharistiale, Das ist: Lehrreiche Predigen Auff verschiedene hohe Fest deß Drey Einigen Gottes/ und Jesu Christi unsers Herrn ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg, 1720

Dritter Absatz. Die Ampel leuchtet/ und erleuchtet/ wie man Gott ohne Eigennutzigkeit dienen/ und daß die Seel sich selbst fürchten soll.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76523)

heimlich darhinter. Anaxagoras der Welt-Weise / wie der gelehrte Holcot in seinen weisen Lehr-Sätzen anmercket / hat die Sonnen genennet die schöne Ampel / welche an dem Himmels-Gewölbe an dem Vorgebäude des Himmels hangend / der Erden ihr Licht gibt / und sie erleuchtet Gott zu erkennen. Anaxagoras vocavit solem lampadem. Ana-

Holcot. in
sap. lect.

xagoras hat die Sonnen ein Ampel genennet. Wann deme also / so frage ich jetzt / mein / warum will der Herr nit haben / daß / da er würcklich am Creutz hanget / ihme leuchte / und bescheine die Ampel der Sonnen? O daß doch nur alle bey dem heilen Liecht dieser Ampel gelesen hätten die unerhörte allerfeinste Lieb / mit welcher er allen zum Guten an einem Creutz gestorben ist! oder auff wenigste solle ja selbes mal diese Ampel gebrunnen / und geleuchtet haben / damit man öffentlich / in Angesicht einer solchen Lieb die gegenseitige so grosse und entseßliche Undanckbarkeit desto mehr erkennen kunte? warum will doch der Herr nit haben / daß ihme die grosse Welt-Ampel leuchte? Ist sie dann nit schön genug? freylich ist sie überaus schön; aber das Beste gehet ihr ab. Es ist wahr / die Sonn ist ein Ampel / sie hat auch Liecht genug zum Leuchten: Allein ihr Liecht ist ein

Todtes-Liecht / eine Liecht ohne Bewegung / ein Liecht ohne Leben / mit einem Wort / ein Liecht ohne Herz. So musse es demnach also seyn: Gott wolte ihm diese Sonnen-Ampel leuchten lassen zu andern Zeiten / und Gelegenheiten; aber alsdann / da er eben jetzt Christus bey dem Heyl am Creutz / der Heiland / und Erlöser der Welt ist / da will er kein leblose Ampel ohne Herz vor ihm leuchten lassen: Aufgelöscht musse seyn das Liecht in dieser Ampel. Tenebrae facta sunt. Folglich aber mus diejenige Ampel / welche vor dem g. creuzigten Herrn Christo bey dem Heyl würdig leuchten will / ein lebhafteste Ampel seyn / ein Ampel mit einem Herz / damit sie der höchsten Majestät angemessen seye. O so seye ihme demnach also / Catholische Zuhörer! unser Gab / unser Ampel soll seyn von Silber / und von Herz / und das Silber mit dem Herz wird der Heil. Christus bey dem Heyl unser liebster Herr / und Heiland gern annehmen / als wie er das Hönig-rosß angenommen hat. Obrulerunt

favum mellis; & cum manducasset.

☉ (o) ☉

‡

Dritter Absatz.

Die Ampel leuchtet / und erleuchtet / wie man Gott ohne Eigennützigkeit dienen / und daß die Seel sich selbst fürchten soll.

14.

Es noch nit auß / sondern die Ampel gibt uns immerfort mehr Liecht. So wird dann sie diese Ampel allererst heut neu auffgerichtet / und verehret? Ja heut / und ist dann vorhin in der Capell des Heil. Christi zum Heyl kein Ampel gewesen: Es ist ja eine da gewesen; aber von einem geringfügigern Metall: Vorhin ist die Ampel nicht silberig gewesen / und jetzt ist sie von gutem Silber. Eben dieses aber ist schon widerum ein so gar gutes Lehr-Stucl / daß die Andacht in der Jugend nie auff etwas schlechteres absteigen / sondern vielmehr auffsteigen solle von dem Minderen zu dem Mehreren. Zum Exempel / lieber Christ! dein Herz ist etwan zu Anfangs ein Ampel auß Mess / indeme du Gott dienst auß einer knechtlichen Forcht der Straff: Hinauff / steige höher in dem Wort / mache ein silberige Ampel auß Hoffnung des ewigen Lohns; und gebe Gott / daß du es noch höher bringest / und mittler Zeit auß deinem Herzen gar ein goldige Ampel machest / indeme du Gott zu dienen / und ihn zu lieben trachtest einzig / und allein / weil er unendlich Liebens werth ist / ohne im geringsten auß deinen eignen Nutzen zu sehen! Du hast es etwan noch nit gar außführlich gemercket /

SIMIL.
Ampel von
Wach und
Silber.

Bonav. in
Luc. 15.

daß die Jünger dem Herrn ein Hönig-rosß gegeben haben? wann einer der ein Hönig-rosß / einen Hönig-Staden hat / nur das Wach davon hergibt / so bleibt ihm das Hönig: Gibt er nur das Hönig her / so bleibt ihm das Wach zum Bisten; wann er aber das ganze Hönig-rosß hergibt / so hat er eben darum schon alles gegeben / und nichts für sich behalten: das ist ja ein wahrhafteste Sach? O dann / ein Gott auß dermassen angenehme Gab ist es ja freylich um das Hönig-rosß! Obrulerunt favum mellis. Also auch soll die Gab deines Herzens nach Lehr / und Aufweisung der Ampel seyn ein ganzes gesamtes Hönig-rosß; opffere Gott alles zumalen / steige auß von dem Wenigeren zum Mehreren / von dem Kupffer zum Silber / von dem Silber wol gar zu dem Gold: Be- fleisse dich / daß du werdest auß einem Leib-eigenen Knecht / ein Tagelöhner / auß einem Tagelöhner ein liebes Haus-Kind: Schreite von der Forcht zu der Hoffnung / von der Hoffnung aber zu der reinen Lieb Gottes ohne dein Eigennützigkeit.

SIMIL.
Hönig-rosß

Aug. serm.
52. de temp.
c. 52.

Freylich gut erklärt uns dieses alles der Seraphische Lehrer. Er erweget in seiner Betrachtung den Unterschid des verlohrenen Sohns / welcher sich ereignet hat / als er Anfangs

15.

fangs darauffen in einem fremden Land ware/ und hernach wider nacher Hauß kame / und von seinem liebherzigen Vatter ersehen wurde. Darauffen in der Fremde ware er ein verlohrenes / ja in der Sünd gänglich verstorbnes Kind; in Angesicht seines Vatters hingegen ist er wider zu der Gnad auffestanden. Mortuus erat, sagt der göttliche Text/ & revixit. Er ware gestorben/ und ist wider lebendig worden. Dort in der Fremde ist ihm großes Leydwesen zugeslossen/da er schon allgemach Hungers starbe: in dem väterlichen Angesicht aber wird es ihm wider wol um das Herz/ indeme er an der väterlichen Tafel alles im Ueberfluß vor sich hat. Darauffen in der Fremde schlägt er bey ihm selbst Rath / wie er es wollt angehen/ und anhalten/ daß er bey seinem Vatter gleichwol aus Gnaden endlich möchte für einen Tagwercker einkommen. Fac me, sicut unum de mercenariis tuis. Mache mich als wie einen deiner Tagelöhner. Als er aber seinem Vatter würcklich unter das Gesicht kommt/ sagt er von diser Gnad gar kein Wort mehr / sondern bekennet nur allein/ daß er gesündigt habe. Peccavi in caelum, & coram te. Ich habe gesündigt / in den Himmel/ und vor dir. Kommt euch die Sach nit verwunderlich für/ Christglaubige? Wann ihn der Hunger also übel vergrämt hat/wann er ihm gleichwol noch gute Hoffnung macht/ für einen Tagwercker anzukommen/ warum vergißt er dann gleich auff einen Augenblick die Furcht des Hungers/ und die Hoffnung des Lohns/ warum bringt er nicht gleich jetzt sein so wol aufgedenckte Bitt bey seinem Vatter an? Darum/ sagt der Heil. Bonaventura, schweigt er von all seinen vorigen Rathschlägen still / weil er nunmehr in einem ganz andern Stand ist. Es stellet nemlich disfalls der verlohrene Sohn vor / und vertrittet die Person eines leibeignen Knechts / eines Tagelöhners/ und eines Sohns: und zu folg des zunehmenden Liechts / und Lieb wird er auß einem leibeignen ein Tagelöhner/ und widerum auß einem Tagelöhner ein Sohn. Nota, sagt der Seraphische Lehrer/ quoddam distinguitur filius, & servus, & mercenarius. Mercke es / daß allda ein Unterschied gemacht wird zwischen dem Sohn / und Knecht/ und Tagelöhner. Es ist wahr/ Anfangs/ als der verlohrene Sohn hat anfangen zu sich zu kommen/da hat er ihm geforchten/ er möchte etwan von Hunger sterben. Fame pereco. Da sihe zu/ jetzt stellet er vor einen leibeignen wegen der Furcht. Es ist auch wahr/ er hat ihm vorgenommen / er wolle anstehen bey seinem Vatter als ein Tagelöhner anzukommen: Fac me sicut unum de mercenariis. Und da sihe aber mahl/ wie er sich nit als einen Tagelöhner aufführt/ der um den Lohn arbeiten will. Aber kaum ist er seinem Vatter unter das Gesicht/ in das Hauß/ und in die Armb kom-

men/ sehet zu/ da vergift er denselben Augenblick die Stell des Knechts/ und Tagelöhners: sintemahlen er in Ansehung/ und Erfahrung der Gütigkeit seines Vatters weder Knecht/ weder Tagwercker mehr zu seyn verlanget / sondern ein Sohn; wie er dann diesem seinem so liebeichen Vatter jetzt nit mehr auß Furcht; auch nit wegen dem Lohn: sondern einzig auß Lieb gegen seiner Gütigkeit zu dienen verlanget / so da die vollkommnisse/ und höchste Lieb ist. Anhelat ad charitatem perfectam, sagt ferner der Seraphische Bonaventura, & ideo non petit hic dilectionem mercenariam, sicut supra faciebat. Er trachtet inbrünstig nach der vollkommenen Lieb/ und darum begehrt er jetzt nicht mehr die Tagelöhners Lieb/ wie er zuvor gethan hat.

Habt ihr es anjeho vernommen/ Geliebte/ auff was Weiß man von dem geringfügigen Metall zu dem kostbaren kommen soll/ wie es uns nemlich die neue Ampel vorweist? Es ist aber dises nit nur ein Gott sehr angenehme Sach/ sondern auch unser größste Sicherheit. Wissen sie mir nit zu sagen/ warum doch jene so hoch empör geführte Bildnuß/ welche der König Nabuchodonosor in dem Traum gesehen hat/ so gähling zu Boden gefallen ist? O ja/ das weiß jederman: ein Stein ist oben auff dem darneben stehenden Berg loß worden/ und diser hat das ganze Bild zu Staub/ und Aschen gemacht/ gestalten es der Prophet Daniel erzehlet. Abscissus est lapis de monte sine manibus &c. Disem Stein gebt ihr also die Ursach? aber es ist noch was anderes mit eingeloffen/ wodurch sie zum Fall kommen ist. Und wann schon der Prophet nichts darvon meldet / so sagt es gleichwol der geistreiche Richardus à S. Victore gar gut/ ohne daß er dem Propheten widersprache. Sehe man nur/ auß was für einem Zeug dises so grosse Bild gemacht gewesen? das Haupt ist ja pur lauter Gold gewesen? Ja lauter Gold. Die Brust ist silberig gewesen/ die Länd bis auff die Schenckel waren Erz / und die Schenckel waren von hartem Eisen; die Füß aber waren theils von Eisen / theils von Leim. Und zu allem Unfall hat der Stein an die irdene Füß gestoßen/ und in einem Augenblick ist alles unter über sich gegangen/ und zu nichts worden. Oder ist es nit also hergegangen? Nun sage mir aber einer: Ist es nicht wahr/ und klar/ wann die ganze Bild Saul von Gold/ oder nur durchaus von Silber gewesen wäre / so wäre sie ja nit zu Grund gangen/ wann schon der Stein daran gestoßen hätte? So hat sie demnach ihren Fall ihrem Abnehmen zuzuschreiben; weil sie an Kostbarkeit des Metals immerzu abgenommen hat / bis sie vom Kostbaren auff das Ungültige kommen ist/ von Gold auff Silber/ von Silber auff Erz/ von Erz auff Eisen/ von Eisen gar auff Roth? Da sehe man/ was neben dem Stein für ein andere Sach an ihrem Untergang schul-

Luc. 15.

Bonav. ibi.

16.

Daniel. 2.

Bonav. in Luc. 15.



Richard.
Victor. lib.
1. de erud.
int. hom.
cap. 23.
Vide San-
ctoral. ser.
45. n. 16.

Schuldig gewesen. Worüber der hocherleuchte Richardus Victorinus also redet: Attende, quomodo gradatim ad deteriora vergit, & quandoque in sedissimo fine finem facit. **Mercke auff/ wie sie Staffel-** weiß sich zum Böseren neiget: und zu weilen in dem schändlichsten End ein End machet. O zu tausendmahl unglückselige Bildung! um dein Sicherheit ist es gerhan gewesen/ und die Gefahr ist auff dich zugetrungen/ weilen du in deinem Metall abgewichen bist. Dahingegen ist allda in diesem Gottes-Haus bey der heurigen Andacht ein recht standhafte Sicherheit zu erlernen/ wie man sich velt sehen solle: massen allda nit nur kein Abnehmen an Kostbarkeit des Metalls zu ersehen: Wol aber im Gegenspihl ist es von dem Messing auff das Silber kommen/ und von dem Silber an der Ampel kommt es auch auff das feinste Gold einer Heil. Lieb im Herzen/ welche man Christo Jesu unserem gecreuzigten Heyland opffereet.

17.

SIMIL.
gläseriges
Herz auten
spitzig

Die Ampel leuchtet noch immer zu/ und erleuchtet uns auch noch ferne. Ich habe euch ja erst kurz zuvor erweisen/ welchermaßen das Glas in der Ampel gestaltet seye/ als wie ein Herz? Nun mercket ferne/ daß ein Menschen-Herz/ wie vollkommen/ und inbrünstig es auch immer in der Lieb seyn mag/ jedannoch in diesem Leben/ als wie ein Glas/ und fast ganz gläserig seye/ und mithin die eigne Zerbrechlichkeit unablässlich zu fürchten habe. Und dieses zwar nit allein/ sondern sehet mir nur dieses Ampel-Glas noch einmal an: betrachtet sein Gestalt/ und Stellung. Was hat es für ein Gestalt/ und Stellung? Eben diejenige wahrhaftig/ wie ein Herz in dem Leib des Menschen: Abwärts ist es zugespitzt/ als wie ein Pyramid. Nun aber alles dasjenige/ was also gestaltet ist/ seht ihr ja selbst wol/ laßt sich nit velt auff die Erden stellen; es siehet nicht Auffrecht. Und dieses ist etwan wol ein Lehr-Stück dahin verneint/ daß das Herz nit gut auff die Erden und irdische Ding zu stellen seye? Noch wol etwas mehrers: Haben sie nur genau Acht: Erstlich wird die Ampel an einem Strick angehengt/ und noch darzu hanget das Glas und Herz unter dem Strick an einigen Kettlein. Warum aber dieses? das ist augenscheinlich; weilen sich nemlich die Ampel von sich selbst nit kan in der Höhe erhalten/ darum muß sie an etwas gehengt werden. O höchstwichtiges Lehr-Stück/ so uns allda die Ampel bebringer! So wisse derohalben ein jedes Menschen-Herz/ wie brennhilig es immer liebet/ wie hoch es immer von der Erden erhöhet ist; wisse es gleich wol/ daß es nit nur zerbrechlich/ als wie ein Glas/ so lang es lebt/ und mithin nie sicher seye von denen auffstossenden Steinen der Gelegenheiten/ und Versuchungen; sondern daß es noch überdas für sich selbst allein in dem Guten nit bestehen kan/ und an ihren

Heft. lib.
3. schol.
Cord. lect.
17.

Kettlein hangen muß/ um von der Erden empor zu schweben. Ja wahrlich/ liebe Seelen! das Gebett ist ein Kettlein/ die Duff ist ein Kettlein/ die Furcht/ das Mißtrauen auff sich selbst seynd solche Kettlein welche das Herz über sich auffziehen/ und in der Höhe erhalten/ damit es nit falle. Ohne dergleichen Kettlein aber wird das gläserige Herz fallen/ und in dem Fall zu trümmern gehen. Höret diesen Gedanken in den Worten des geistreichen Hæfkenij, der da also von der Sach redet: Cor superius latum, inferius in lorum definit, adeoque puncto insistere nequit, nisi ab alio sustentetur, aut eidem alligetur. Zu Teutsch: Das Herz/ so obenher weit/ zieht sich untenher gespitzig zusammen/ und kan mithin auff dem Spitz nit stehen/ wann es nicht von einem anderen auffrecht gehalten/ oder ihm angebanden wird.

Heft. lib. 4.
schol. cord.
lect. 3.

18.

Und ist nit dieses eben dasjenige/ was der Erk. Vatter Jacob gethan hat? Er hat mit einem Engel eine ganze Nacht hindurch gerungen: Und ist es freylich ein sehr wunderliche Sach/ daß er es so weit gebracht/ daß der Engel bey ihm angehalten/ er solle ihn anlassen: Dimitte me. Laß mich doch einmahl an; dann es geht ja schon der helle Tag daher/ sagt der Engel zu ihm. Noch mehr aber ist sich zu verwundern/ daß sich der Jacob auff des Engels Bitt in keine Weg hat verstehen wollen. Was/ sagt er/ anlassen. Nein/ es kan nit so leichtlich seyn/ daß ich dich anlasse. Non dimittam te. Ich laß dich nit an. Wer hat einstens einen so Eisen-starken Menschen gesehen? Was ein Mensch macht es einem Engel also? Thut gemacht/ sagt der Prophet Oseas, es ist kein Stärke bey dem Jacob. Gehet nur/ wie er vor dem Engel weinet? Flevit. Gehet nur/ er der Jacob bittet selbst an dem Engel. Er rogavit eum. Wahr ist es schon/ er hat den Engel überwunden. Invaluit ad Angelum. Allein der Sieg ist nit von der Stärke im Kämpffen herkommen; sondern mit Weinen/ mit Bitten hat er ihn überwunden/ und zur Barmherzigkeit bewegt. Warum/ und auff was Weiß ist aber dieses geschehen? Antwort/ aus Furcht/ und Mißtrauen auff sich selbst. Es ist nit ohne/ Christgläubige/ der Jacob hat zwar Anfangs mit aller Stärke den Angriff gethan; da hat ihm aber der Engel eines gegeben/ damit er sein Schwachheit erkennte. Jacob hat die Sach alsobald vermerckt: und da wird ihm Angst bey der Sach/ er hat auff sich selbst ein gängliches Mißtrauen/ und siehet gar wol/ daß er zu wenig Mann: Darum greiffet er die Sach anderst an: Er sehet an den Engel mit Weinen/ und Schreyen/ bittet eines Bittens/ er wolle ihn doch nit verlassen; dann solte er von ihm weichen/ so müßte er auß Schwachheit ganz kraftlos dahin fallen: und beynebens hengt er sich mit beeden Händen an den Engel/ und läßt nit

Genf.

Osee. 11.
v. 4.

vide san-
37. n. 25.
ctoral. lect.

nicht aus: Non dimittam te: Flevit, & rogavit eum. O laffet uns fleißige Nachfolg
leihen einer so fürtrefflichen Demuth / und
Mistrauen auff sich selbst / dergleichen der
Erg. Vatter Jacob hatte: Laßt uns sorg-
fältig dahin bedacht seyn / daß wir Ketten
haben des Gebets / des Weinens; dann
einmahl für alle mahl wir haben ein gläseri-
ges Herz / als wie die Ampel / welches ohne
dergleichen Kettlein in Gefahr gerathet. Ja
solche Kettlein müssen wir haben / an wel-

chen das Silber vest angeheftet verbleibe / und
auff keine Weiß in ein schlechteres Metall
verändert werde: damit so dan der allgütige
GOTT alles von uns annehme ohne einig-
gen Hinterhalt unseres eigenen Neuges:
als welcher von uns / eben wie von seinen
Jüngern verlanget das ganze Hönigröß /
welches ihme ein so angenehme Gab
gewesen ist. Obrulerunt sa-
vum mellis.
* * *

Vierdter Absag.

Die Ampel leuchtet / und zeigt / daß kein Verlust zu besorgen
bey deme / was man Christo dem HERN gibt.

19. **L**estlich leuchtet die Ampel auch zu
Trost dem jenigen / welcher selbe mit
Andacht Christo dem HERN schen-
det / und verehret. Difes in der Sach selbst
zu erklären / frage ich / wo ist jetzt das Silber /
welches ihr hergegeben habt die Ampel dar-
aus zu machen? Allein / was frage ich lang?
Da / in der Capell / vor dem Altar ist es: Und
da ist es anjeho gar zierlich aufgearbeitet /
und mit einem hellglangenden Licht; welche
beyde Stück es zuvor / da es noch unter eu-
rem Gewalt gewesen / nit gehabt hat. Und
ein solcher Unterschied ist zwischen dem Sil-
ber / welches ihr unter der Hand gehabt / und
zwischen eben demselbigen Silber / da es nun
GOTT geopffert ist. Eben dieses ist auch ge-
schehen bey dem Hönigröß. Der glorreiche
Jesus hat selbes angenommen / er hat davon
geessen / und der heilige Lucas sagt / er habe den
Jüngern auch etwas darvon gegeben. Su-
mens reliquias dedit eis. Er namme das
Ubrige / und gabe es ihnen. Mercket
difes: Er gibt widerum zuruck / was sie ihme
dargegeben haben. Wie vil besser aber die
Gab von der Hand der Göttlichen Majestät
zuruck kommen sehe / das ist leichtlich zu erache-
ten. O dann / andächtige Christen! ma-
chet euch nur keine andere Rechnung (als daß
die Gab / so ihr zu diesem Zihl / und End habt
aufgelegt / nit nur von dem HERN mit gros-
sem Wohlgefallen angenommen werde; son-
dern es wird auch mit einer besondern Vor-
träglichkeit des innerlichen Liechts / und geist-
lichen Seelen-Neuges zu euch wider zuruck
kommen; ja eben dieses Silber selbst wird
zuruck kehren vil feiner / als es zuvor gewes-
sen / und mit einem häufigen Zusag.

20. Da erinneret euch dessen / was einstens mit
denen Söhnen des Patriarchen Jacobs in
Egypten geschehen ist. Sie seynd mit einem
guten Vorrath von Silber in difes Reich
kommen Getraid einzuhandlen für die hart-
truckende Hungers-Noth. Atalimus ar-
gentum: Wir haben Silber mitge-
bracht / sagen sie. So haben sie dann wol
etwas von Getraid auffgekauft? Ja in alle

weeg / sie haben ihre Säck wol gefüllet:
aber da sie noch auff der Reiß waren / da haben
sie gähling auff einer Einkehr ihre Säck auff-
gemacht / und haben darin Getraid / und
Geld alles beysammen gefunden. Darüber
seynd sie in grosse Verwunderung gerathen:
es ware ein seltsame Sach; und das nechste
Jahr darauff seynd sie wider in Egypten kom-
men Willens vor allem das Geld an sein ge-
höriges Ort zu liefern. Sie kommen an
den Königlischen Einnemmer / und wollen es
erlegen; der aber sagt ihnen: Pax vobis, no-
lite timere: Der Fride des HERN seye mit
euch: Laßt euch nichts kümmern. Ey ja
wol / antworten sie: Mein Herr / wir seynd
ja difes Geld redlich für das gefaste Getraid
schuldig; wir haben es auch mit Willen er-
legt: und hernach haben wir es in unseren
Säcken wider gefunden; darum wollen wir
es jetzt wider an sein gehöriges Ort liefern.
Nolite timere. Ihr habt euch deswegen im
geringsten nichts zu besorgen / sagt ihnen ferner
der Königlische Zahlmeister. Difes alles
warüber ihr euch so höchlich verwunderet / hat
GOTT gethan. Deus vester, & Deus Pa-
tris vestri dedit vobis thesauros in saccis ve-
stris. Euer GOTT / und der GOTT eures
Vatters hat euch difen Schag in eure Säck
gelegt. Deus dedit vobis thesauros. GOTT
hat euch einen Schag gegeben / was wolt ihr
lang daraus machen? Vermereket ihr die
Sach nit / Christglaubige? der Hausmei-
ster nennet das Silber / so sie gefunden / einen
Schag. Wie Fan es aber ein Schag seyn?
Darum / wollen es GOTT gegeben hat. So
ist es dann mehrer gewesen / als das Getraid
werth ware? Nein / zuvor ist es nicht meh-
rer gewesen / sagt der grosse Augustinus, her-
nach aber / nachdem sie es schon von sich gege-
ben haben / und GOTT hat es ihnen wider-
um gegeben / da ist es jetzt ein Schag / ja vil
Schag beysammen; dann GOTT vermeh-
ret / und verbesseret das Silber / so man ihm
gibt. Die Wort / mit welchen difes alles
der Heil. Vatter Augustinus bekräftiget /
lauten also: Ego tibi, inquit Deus, omnia,
quæ

si MIL.
Silber zier-
lich gearbei-
tet

Aug. serm.
15. ex inc.
dic.

Gencl. 43.

Aug. lib. 99.
in Gencl.
Aug. ser. 37.
de divit.